

DANIEL ZEMP

**MATERIELLRECHTLICHE ANSPRUCHS-
KONKURRENZ UND ZIVILPROZESSUALE
ZUSTÄNDIGKEIT**

NACH SCHWEIZER RECHT UNTER
BERÜCKSICHTIGUNG DER DEUTSCHEN
RECHTSLAGE

Inhaltsverzeichnis

Literaturverzeichnis	XIX
Materialien	XLI
Abkürzungsverzeichnis	XLIII
Einleitung	1
Erstes Kapitel: Grundlagen	5
I. Anspruchskonkurrenz im materiellen Recht	5
A. Normenkonkurrenz im Allgemeinen	5
1. Begriff und Bedeutung der Normenkonkurrenz	5
2. Kategorien von Normenkonkurrenzen	6
a) Kumulative Konkurrenz	7
b) Normverdrängende Konkurrenz	8
c) Anspruchskonkurrenz	9
d) Alternative Konkurrenz	9
B. Anspruchskonkurrenz im Besonderen	10
1. Grundsatz der freien Anspruchskonkurrenz	10
2. Abgrenzung	11
3. Mehrere Ansprüche vs. ein mehrfach begründeter Anspruch	13
4. Praktische Bedeutung der Anspruchskonkurrenz	15
a) Praxisrelevanz privatrechtlicher Anspruchskonkurrenzen	15
b) Ausgewählte Beispiele privatrechtlicher Anspruchskonkurrenzen ...	16
(1) Vertragliche und deliktische Ansprüche	16
(2) Gesellschaftsrechtliche Ansprüche	19
(3) Wettbewerbs- und immaterialgüterrechtliche Ansprüche ...	20
(4) Persönlichkeitsrechtliche Ansprüche	21
(5) Erbrechtliche Ansprüche	23
(6) Sachenrechtliche Ansprüche	24
C. Umgang mit Anspruchskonkurrenzen in anderen Jurisdiktionen	26
II. Materiellrechtliche Anspruchskonkurrenz im Zivilprozess	29
A. Überblick zu den möglichen prozessualen Folgen	29
B. Der Streitgegenstand bei Anspruchskonkurrenz	32
1. Bedeutung des Streitgegenstands in Fällen der Anspruchskonkurrenz ..	32
2. Begriff des Streitgegenstands	33
a) Die zweigliedrige Streitgegenstandstheorie	33
b) Kernpunkttheorie im Rahmen der Rechtshängigkeit?	38

(1) Kernpunkttheorie im Lugano-Übereinkommen	38
(2) Kernpunkttheorie im nationalen Recht	41
3. Beschränkung des Streitgegenstandes durch die Parteien	43
C. Abgrenzung der mehrfachen Klagebegründung	46
1. Abgrenzung zur objektiven Klagenhäufung	46
2. Abgrenzung von der Streitgenossenschaft	48
3. Abgrenzung von anderen Anspruchsmehrheiten im Prozess	48
4. Abgrenzung von materiellrechtlichen Vorfragen	49
D. Richterliche Prüfung materiellrechtlicher Anspruchskonkurrenzen	50
1. Anspruchskonkurrenz in der Zulässigkeitsprüfung	50
a) Lehre von den doppelrelevanten Tatsachen	50
b) Vorbehalt unzulässiger Rechtsausübung	52
c) Schlussfolgerung	57
2. Anspruchskonkurrenz in der Begründetheitsprüfung	57
a) Tragweite der Rechtsanwendung von Amtes wegen	57
b) Voraussetzung einer umfassenden Prüfung	60
c) Rechtslage in Deutschland	61
(1) Ausgangslage und Problembeschreibung	61
(2) Beschränkte Kognition nach der Spaltungstheorie	64
(3) Kritik an der Spaltungstheorie	66
(4) Praxisänderung des BGH	71
(5) Tragweite der Praxisänderung	73
(a) Bedeutung für § 32 ZPO-D	73
(b) Übertragbarkeit der Argumentation	74
(c) Weitere Rechtsprechungstendenzen	74
(d) Keine Gründe für andere Behandlung	77
(6) Schlussfolgerung	78
Zweites Kapitel: Örtliche Zuständigkeit	81
I. Regelung der örtlichen Zuständigkeit in der Zivilprozessordnung	81
A. Systematik der zivilprozessualen Gerichtsstandsbestimmungen	81
B. Auslegung der zuständigkeitsrechtlichen Verweisungsbegriffe	83
II. Ausgangslage und mögliche Lösungsansätze bei Anspruchskonkurrenz	93
A. Konkurrenz mehrerer Gerichtsstandsbestimmungen	93
B. Fehlen einer gesetzlichen Regelung	97
1. Keine Regelung zur mehrfachen Klagebegründung	97
2. Keine Anwendung der Regelung zur objektiven Klagenhäufung	97
3. Ausdrückliche Konkurrenzregelung in Deutschland	98
C. Mögliche Lösungsansätze	99

III. Analyse	100
A. Vorbemerkungen	100
B. Anspruchskonkurrenz und (teil)zwingende Gerichtsstandsbestimmungen	101
1. Anspruchskonkurrenz und zwingende Gerichtsstandsbestimmungen	101
2. Anspruchskonkurrenz und teilzwingende Gerichtsstandsbestimmungen	105
a) Ausgangslage	105
b) Stand der Doktrin und Rechtsprechung	106
c) Analyse	108
d) Ergebnis: Teilzwingende Gerichtsstände gehen vor	110
C. Anspruchskonkurrenz und dispositive Gerichtsstandsbestimmungen	110
1. Ausgangslage	110
2. Meinungsstand	111
a) Vorbemerkung zum GestG	111
b) Doktrin	111
(1) Alternativität als Mehrheitsmeinung	111
(2) Vorrang als Minderheitsmeinung	113
c) Judikatur	115
3. Analyse	116
a) Grundsätze der Auslegung prozessualer Bestimmungen	116
b) Wortlaut der Gerichtsstandsbestimmungen	116
c) Systematik der Gerichtsstandsbestimmungen	117
d) Vergleich zu den Regelungen anderer Anspruchsmehrheiten im Prozess	120
e) Keine Alternativität infolge dienender Funktion des Zivilprozessrechts	122
f) Teleologische Gesichtspunkte	123
g) Kompatibilität mit der Lehre von den doppelrelevanten Tatsachen	128
h) Vermeidung zuständigkeitsrechtlicher Schlechterstellung	129
i) Keine direkte Ableitung vom Grundsatz der Rechtsanwendung von Amtes wegen	131
j) Bezug zur sachlichen Zuständigkeit	132
k) Rechtsvergleichende Überlegungen zum deutschen Recht	133
4. Ergebnis: Alternativität gebührt Vorrang	136
5. Bundesgerichtlicher Ansatz im Einzelnen	137
a) Bundesgerichtliche Rechtsprechung, insbesondere BGE 137 III 311	137
b) Kritik am bundesgerichtlichen Ansatz	139
(1) Übersicht	139
(2) Der einzelfallbezogene Ansatz im Allgemeinen	140
(3) Die erfolgte Abwägung im Speziellen	141
c) Reaktion der Doktrin	145
d) Tragweite der bundesgerichtlichen Rechtsprechung für die Praxis	146

D. Spezialfälle	147
1. Zuständigkeit qua explizite Wahl der Rechtsgrundlage	147
2. Gerichtsstandsvereinbarung und mehrfache Klagebegründung	151
3. Einlassung des Beklagten	155
E. Gesetzgebungsvorschlag	156
Drittes Kapitel: Internationale Zuständigkeit	159
I. Rechtslage im Lugano-Übereinkommen	159
A. Anwendbarkeit des Lugano-Übereinkommens	159
1. Regelung des sachlichen Anwendungsbereiches	159
2. Probleme und mögliche Lösungsansätze bei Anspruchskonkurrenz	161
a) Eventualität einer gespaltenen sachlichen Anwendung	161
b) Mögliche Lösungsansätze	162
3. Meinungsstand	163
a) Doktrin	163
(1) Einheitliche Qualifikation der Anspruchsgrundlagen	163
(2) Isolierte Qualifikation der Anspruchsgrundlagen	163
b) Rechtsprechung	164
4. Analyse	165
a) Klassische Auslegungsmethoden	165
(1) Grundsatz einer weiten Auslegung des Anwendungsbereichs	165
(2) Grammatikalische und systematische Aspekte	167
(3) Teleologische Aspekte	171
(4) Zwischenergebnis	173
b) Prozessuale Folgen der isolierten Qualifikation	173
(1) Zuständigkeit und Kognition bei isolierter Qualifikation	173
(2) Partielle Rechtshängigkeit eines einzelnen Anspruchs	175
(a) Ausgangslage	175
(b) Rechtshängigkeit im Rahmen des LugÜ	176
(c) Rechtshängigkeit im Rahmen des schweizerischen IPRG	178
(3) Mögliche Konflikte im Vollstreckungsstadium	181
(a) Ausgangslage	181
(b) Anerkennung im Rahmen des Lugano-Übereinkommens	181
(c) Anerkennung im Rahmen des schweizerischen IPRG	183
(4) Spannungsverhältnis zum Grundsatz der Rechtsanwendung von Amtes wegen	187
(5) Berücksichtigung der Rechtskraft	188
c) Prozessuale Folgen der einheitlichen Qualifikation	190
(1) Zuständigkeit und Kognition bei einheitlicher Qualifikation	190
(2) Rechtshängigkeit der Anspruchskonkurrenz	191
(a) Rechtshängigkeit im Rahmen des Lugano-Übereinkommens	191
(b) Rechtshängigkeit im Rahmen des schweizerischen IPRG	192

(3) Konflikte im Vollstreckungsstadium	193
(4) Kompatibilität mit dem Grundsatz <i>iura novit curia</i>	194
(5) Berücksichtigung der Rechtskraft	195
d) Ergebnis: Einheitliche Qualifikation erforderlich	195
B. Internationale Zuständigkeit des Lugano-Übereinkommens	198
1. Grundsätze der Zuständigkeitsregelung	198
a) Systematik der Zuständigkeitsbestimmungen	198
b) Grundsatz der vertragsautonomen Auslegung der Verweisungsbegriffe	199
2. Probleme und mögliche Lösungsansätze bei Anspruchskonkurrenz	202
a) Anwendbarkeit mehrerer Zuständigkeitsvorschriften	202
b) Reichweite der Kognition des angerufenen Gerichts	205
3. Analyse	206
a) Übersicht	206
b) Konkurrenzen mit Implikation besonderer Zuständigkeiten	206
(1) Rechtsprechung des EuGH zu Art. 5 Nr. 3 EuGVÜ	206
(a) EuGH-Entscheid Kalfelis/Schröder vom 27. September 1988	206
(b) Reaktionen der Doktrin	208
(c) Prozessuale Folgen der Rechtsprechung	209
(2) Bedeutung der Kalfelis-Rechtsprechung für die übrigen besonderen Zuständigkeiten	211
(a) Argumente für die Übertragung der Kalfelis-Rechtsprechung	211
(b) Argumente gegen die Übertragung der Kalfelis-Rechtsprechung	213
(3) Stellungnahme	217
c) Konkurrenzen mit Versicherungs-, Verbraucher- und Arbeitssachen	222
(1) Anwendungsfälle und Systematik	222
(2) Zuständigkeit bei Verbrauchersachen	223
(3) Zuständigkeit für individuelle Arbeitsverträge	226
d) Konkurrenzen mit Implikation ausschließlicher Gerichtsstände	228
(1) Anwendungsfälle	228
(2) Klagen betreffend die Miete oder Pacht von unbeweglichen Sachen	230
(3) Klagen betreffend dingliche Rechte an unbeweglichen Sachen	231
e) Konkurrenzen mit Implikation von Gerichtsstandsvereinbarungen	235
f) Ergebnisse	237
II. Rechtslage im schweizerischen IPRG	240
A. Regelung der internationalen und örtlichen Zuständigkeit im IPRG	240
1. Systematik der Zuständigkeitsbestimmungen	240
2. Auslegung der zuständigkeitsrechtlichen Verweisungsbegriffe	241
B. Probleme und mögliche Lösungsansätze bei Anspruchskonkurrenz	244

C. Analyse	247
1. Gerichtliche Kognition im Anwendungsbereich des IPRG	247
a) Anwendbares Verfahrensrecht	247
b) Geltung des Grundsatzes der Rechtsanwendung von Amtes wegen	247
c) Eingeschränkte Kognition in Ausnahmefällen	248
d) Keine Anwendung der EuGH-Rechtsprechung in Sachen Kalfelis/ Schröder	250
2. Anwendungsverhältnis mehrerer Zuständigkeitsvorschriften	255
a) Übertragbarkeit der Analyse zur ZPO auf das IPRG	255
b) Keine Anwendung der Regelung zur objektiven Klagenhäufung	256
c) Vorrang ausschließlicher Zuständigkeiten	257
d) Alternativität nicht ausschließlicher Zuständigkeiten	258
e) Spezialfälle	263
(1) Konkurrenzen mit Implikation von Gerichtsstands- vereinbarungen	263
(2) Zuständigkeit qua explizite Wahl der Rechtsgrundlage	265
(3) Einlassung des Beklagten	267
3. Ergebnisse	267
4. Gesetzgebungsvorschlag	268
D. Exkurs: Rechtslage in Deutschland	271
Viertes Kapitel: Sachliche und funktionelle Zuständigkeit	275
I. Regelungskompetenz und Ausgestaltung der sachlichen Zuständigkeit	275
A. Kompetenz zur Regelung der sachlichen Zuständigkeit	275
B. Ausgestaltung der sachlichen Zuständigkeit	276
1. Vorbemerkung und Überblick	276
2. Kantonale Behörden	277
a) Ordentliche erstinstanzliche Gerichte und Schlichtungsbehörden	277
b) Erstinstanzliche Spezialgerichte und spezielle Schlichtungs- behörden	278
c) Kantonale Rechtsmittelinstanzen	280
d) Bestimmung des zuständigen Spruchkörpers	281
3. Zulässigkeit eines Rechtsmittels an das Bundesgericht	282
4. Zuständigkeit des Bundespatentgerichts	282
C. Verbindlichkeit der sachlichen Zuständigkeit	283
II. Zuständigkeitskonkurrenz und Kompetenzattraktion	286
A. Konkurrenz mehrerer Zuständigkeitsnormen	286
1. Probleme und mögliche Lösungsansätze	286
2. Relevanz der Auslegung der Verweisungsbegriffe	288
3. Fallgruppen	294

B. Grundsatz der Kompetenzattraktion	298
1. Rechtsprechung: Keine Aufspaltung des Streitgegenstandes	298
2. Bedeutung und Folgen dieser Rechtsprechung	300
3. Ausnahme: Explizite Wahl der Rechtsgrundlage	302
4. Exkurs: Rechtslage in Deutschland	303
III. Bestimmung der sachlichen Zuständigkeit bei Anspruchskonkurrenz	305
A. Ausdrückliche Regelungen der Zuständigkeitskonkurrenz	305
1. Regelungskompetenz	305
2. Bundesrechtliche Regelungen der Zuständigkeitskonkurrenz	307
a) Bundespatentgericht: Art. 26 PatGG	307
b) Aufgehobene Bestimmungen im Lauterkeits- und Kartellrecht	309
3. Ausdrückliche kantonale Regelungen	311
a) Regelung des Kantons Zürich: § 126 GOG-ZH	311
b) Allgemeine kantonale Bestimmungen zu Kompetenzstreitigkeiten	315
c) Keine Anwendung kantonaler Aufsichtsbestimmungen	316
B. Fehlende Regelung der Zuständigkeitskonkurrenz	318
1. Meinungsstand	318
a) Übersicht	318
b) Vorrangsansatz	319
(1) Schwerpunktmethode	319
(2) Ausschließliche Zuständigkeit des Spezialgerichts	322
c) Alternativitätsansatz	325
2. Bemerkungen zu allen Fallgruppen	327
a) Keine Anwendung der Regelung zur objektiven Klagenhäufung	327
b) Keine Ableitung aus dem materiellen Recht	328
c) Vereinbarkeit der Ansätze mit der Lehre von den doppelrelevanten Tatsachen	328
d) Vorrang der bundesrechtlich vorgeschriebenen Verfahrensart	330
e) Ausschließliche Zuständigkeit bundesrechtlich geregelter Spezialgerichte?	332
3. Konkurrenzen zwischen ordentlichen und speziellen Behörden	333
a) Grammatikalische Aspekte	333
b) Systematische Aspekte	334
(1) Subsidiarität der ordentlichen kantonalen Behörden	334
(2) Berücksichtigung bundesrechtlicher Bestimmungen	336
c) Gesetzgeberische Zielsetzungen	337
d) Praxistauglichkeit	339
4. Konkurrenzen zwischen mehreren speziellen Behörden	341
a) Konkurrenz bundesrechtlich vs. kantonal geregelter Spezial- behörden	341

b) Konkurrenz kantonal geregelter Spezialbehörden	343
c) Konkurrenz bundesrechtlich geregelter Spezialbehörden	345
C. Zusammenfassung der Ergebnisse	346
D. Exkurs: Vergleich zur Rechtslage in Deutschland	348
IV. Bestimmung des zuständigen Spruchkörpers bei Anspruchskonkurrenz	350
V. Zulässigkeit einer Beschwerde in Zivilsachen an das Bundesgericht	354
Fünftes Kapitel: Zusammenfassung	357